

Fundkomplexe. Dennoch oder gerade deshalb ergibt sich auch aus diesem Kapitel ein recht guter Überblick über den derzeitigen archäologischen Forschungsstand.

Kapitel 11 ergänzt diesen Überblick mit Blick auf einige weitere zentralörtliche Plätze (Czerwień, Wolyń, Ostrów Lednicki, Giecz, Kałdus, Pultusk, Stolpie), Kapitel 12 hinsichtlich der archäologisch deutlich schwerer fassbaren, daher bislang auch noch wesentlich weniger intensiv erforschten ländlichen Siedlungen (wobei das Problem der „Dienst-siedlungen“ – wohl aus eben diesem Grunde – überraschend knapp behandelt wird), Kapitel 13 mit Blick auf die frühesten Klostergründungen und Kapitel 14 bezüglich des speziellen, vor allem bei den Slawen verbreiteten Phänomens der Töpfermarken, das B. auf der Grundlage neuer, teilweise unveröffentlichter Forschungen eigener Schüler dahingehend deutet, dass die vielfältigen, in den Gefäßböden zu beobachtenden, in ihrer Bedeutung umstrittenen Zeichen als sekundäres Ergebnis einer entsprechenden, kultisch-religiös motivierten Markierung der Töpferscheibe zu verstehen seien und nicht als primäre – ökonomisch oder magisch begründete – Markierungen der Töpferware selbst. Das 15. Kapitel ist schließlich einer ausführlichen Erörterung der bedeutendsten Befunde aus verschiedenen Gräberfeldern gewidmet, wobei – wie andernorts inzwischen auch – ganz unverkrampt auf die Bedeutung skandinavischer Krieger-Händler und Gefolgschaftsleute verwiesen wird, deren Eingebundenheit in das piastische Polen des 10.-12. Jh.s in den zahlreichen nordisch-skandinavischen Analogien in der Anlage und Ausstattung der Gräber eine unzweifelhafte Bestätigung finde.

Warschau/Warszawa – Münster

Eduard Mühle

Dániel Bagi: Królowie węgierskie w Kronice Galla Anonima. [Die ungarischen Könige in der Chronik des Gallus Anonymus.] (Rozprawy wydziału Historyczno-filozoficznego, Bd. 108.) Polska Akademia Umiejętności. Kraków 2008. 238 S.

Die Diskussion um das älteste Geschichtswerk zur Geschichte Polens, die *Cronicae et gesta ducum sive principum Polonorum* aus der Regierungszeit Bolesławs III. Krzywousty, und seinen Autor, der seit Martin Kromer als Gallus Anonymus bezeichnet wird, ist in den vergangenen Jahren belebt worden. Zu den wichtigsten Beiträgen gehört eine Studie des Pécsér Mediävisten Dániel Bagi, der den lateinischen Text erstmals ins Ungarische übertragen hat¹, über die ungarischen Bezüge der Chronik², die mit Blick auf das angestrebte Rezeptionsmilieu nun auch in polnischer Übersetzung vorliegt.

Einleitend referiert der Autor die bisher in der Forschung vorgetragenen Theorien über eine mögliche provençalisch-ungarische, nordfranzösisch-wallonische oder italienische Herkunft des unbekanntenen Autors und betont die vorläufige Ungeklärtheit dieser Frage. Danach untersucht er in drei Kapiteln die ungarischen Bezüge der Chronik. Zunächst prüft er die Nachrichten der Chronik über Ungarn; schon Marian Plezia war aufgefallen, dass der Autor außerhalb Polens am besten über Ungarn informiert war.³ Die erneute Prüfung

¹ GALL NÉVTELEN [GALLUS ANONYMUS]: A lengyel fejedelmek avagy hercegek krónikája és tettei [Chronik und Gesta der polnischen Fürsten und Herzöge], hrsg. von DÁNIEL BAGI, Budapest 2007.

² DÁNIEL BAGI: Gallus Anonymus és Magyarország. A Geszta magyar adatai, forrásai, mintái, valamint a szerző történetiszemlélete a latin Kelet-Közép-Európa 12. század eleji latin nyelvű történetírásának tükrében [Gallus Anonymus und Ungarn. Ungarische Vorbilder, Quellen der Gesta sowie das Geschichtsbild des Autors im Spiegel der Geschichtsschreibung des lateinischen Ostmitteleuropa zu Beginn des 12. Jh.s], Budapest 2005 (Irodalomtörténeti füzetek, 157).

³ MARIAN PLEZIA: Kronika Galla na tle historiografii XII wieku [Die Chronik des Gallus vor dem Hintergrund der Geschichtsschreibung des 12. Jh.s], Kraków 1947 (Polska

der Textaussagen spricht dafür, dass ein möglicher Aufenthalt des Autors in Ungarn in die Zeit Kolomans (1096-1116) gefallen sein muss.

Im folgenden Kapitel wird versucht, den Text in den intellektuellen und historiographischen Kontext des östlichen Mitteleuropa zu Beginn des 12. Jh.s zu stellen. Im Hauptkapitel des Buches untersucht der Autor die Darstellung der vier Gallus bekannten ungarischen Könige, und zwar in zeitlich rückwärts schreitender Reihenfolge. Die umfangreichsten Ausführungen werden Koloman dem Bücherfreund, dem Zeitgenossen Bolesław Krzywoustys, gewidmet. Hier liegt der originellste interpretatorische Zugriff des Autors. Er versucht, die zeitgeschichtlich ähnlichen Problemlagen Kolomans in Ungarn und Bolesławs in Polen in Beziehung zu setzen, indem er postuliert, dass die historiographischen Aufzeichnungen in beiden Ländern gerade in den nicht zeitgeschichtlichen Passagen durch die Situation der Abfassungszeit verstanden werden können. In diesem Zusammenhang diskutiert er die vielfach untersuchten Passagen über die älteste Geschichte Polens im ersten Buch der Chronik, in dem die Anfänge von Volk und Dynastie einerseits und die Entstehung des christlichen Königums andererseits thematisiert werden. Hier wird ein wichtiger Beitrag zur Debatte über den sog. Akt von Gnesen im Frühjahr 1000 geleistet und zu der Frage, ob Bolesław Chrobry damals zum König gekrönt worden sei. Nach der Analyse der Vorlagen für die einzelnen Textbestandteile kommt der Autor zu dem Schluss, dass der Krönungsszene weniger ein authentischer Bericht des frühen 11. Jh.s zugrunde liegt, sondern diese vielmehr durch die politisch-ideologischen Erfordernisse des zweiten Jahrzehnts des 12. Jh.s geformt ist, als der durch die Blendung seines älteren Halbbruders Zbigniew in seiner Legitimität gefährdete Bolesław III. danach strebte, sich als politischer Erbe Bolesław Chrobrys zu präsentieren. Bei der Darstellung des Vorgängers von Koloman, Ladislaus d. Hl., weist der Autor einerseits die Benutzung einer ersten Redaktion der ungarischen Chronik durch Gallus nach, andererseits behandelt er die Rolle des hl. Aegidius, dessen Kult bei den Árpáden und den Piasten des späten 11. Jh.s gepflegt wurde und der vermutlich über ungarische Vermittlung an den Hof Bolesławs III. kam. Bezüglich des dritten, Gallus bekannten ungarischen Königs, Peters von Orseolo, dem Schwager und Nachfolger Stephans I., geht es um den bei Gallus erwähnten Bau einer Kirche in dem Ort Bazoarium; während der Autor die Namensform – im Einklang mit der bisherigen Forschung – mit Buda in Verbindung bringt, vermutet er in der Sache eine Verwechslung mit Pécs, das Bolesław III. 1113 auf seiner Pilgerreise besucht haben könnte. Stephan I. schließlich findet bei Gallus direkt nur gelegentlich Beachtung, indirekt hat jedoch die Gestalt Stephans auf Gallus' Text eingewirkt. Konnten Textanalogien in der Darstellung des Todes Bolesławs I. bei Gallus und Stephans I. in der ungarischen Chronik in der Einflussrichtung bisher auch nicht sicher geklärt werden, so macht der Autor doch darauf aufmerksam, dass es deutliche gedankliche Abhängigkeiten zwischen den Ermahnungen Stephans (*Libellus de institutione morum*) und der Beschreibung von Bolesław I. durch Gallus gibt; dies deutet er so, dass Bolesław III. – und mit ihm Gallus – bei der Schilderung von Bolesław I., der wichtigsten herrscherlichen Bezugsperson unter seinen Vorfahren, auf die Überlieferung zu Stephan I. zurückgegriffen habe.

In einem größeren Exkurs (S. 176-201) nimmt der Autor schließlich methodisch und inhaltlich kritisch Stellung zu der These des Posener Mediävisten Tomasz Jasiński⁴, der

Akademia Umiejętności. Rozprawy wydziału historyczno-filozoficznego II, 46), S. 162-178; DERS.: Die ungarischen Beziehungen des ältesten polnischen Chronisten, in: *Acta antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae* 7 (1959), S. 285-295.

⁴ TOMASZ JASIŃSKI: Czy Gall Anonim to Monachus Littorensis? [War Gallus Anonymus Monachus Littorensis?], in: *Kwartalnik Historyczny* 112 (2005), 3, S. 69-89; DERS.: O pochodzeniu Galla Anonima [Über die Herkunft des Gallus Anonymus], Kraków 2008.

unter Weiterführung von stilistischen Beobachtungen von Danuta Borawska⁵ zu beweisen versucht, dass der Gallus Anonymus identisch ist mit dem sog. Monachus Littorensis, einem unbekanntem Mönch des Nikolausklosters auf dem Lido vor Venedig, der zeitgleich (nach 1116) einen Translationsbericht des hl. Nikolaus abfasste.

Die interpretatorisch dichte und eindringliche Analyse der Gallus-Chronik zeigt, dass der anonyme Autor zeitweise enge Beziehungen zum ungarischen Hof gehabt haben muss. Die Kenntnis der vier ungarischen Könige Stephan, Peter, Ladislaus und Koloman hat für die Darstellung der polnischen Geschichte vor allem die Bedeutung gehabt, dass deren politisch-ideologisches Profil der ungarischen historischen Tradition in die literarische Gestaltung vor allem von Bolesław I. und Bolesław III. eingeflossen ist. Für die Interpretation des Gallus-Textes legt diese Methode Nachdruck darauf, die mangels anderer erzählender Texte zum polnischen 10. und 11. Jh. in der Forschung interpretatorisch stark belastete Darstellung der älteren Geschichte primär vor dem Hintergrund der Interessenlagen des Krakauer Hofes Bolesławs III. im zweiten Jahrzehnt des 12. Jh.s zu verstehen. Weiterum wird deutlich, dass die hochmittelalterliche Prägephase des Geschichtsdenkens im östlichen Mitteleuropa – verschiedentlich wird vergleichend auch Cosmas von Prag herangezogen – durch eine Fülle von Gemeinsamkeiten und Interdependenzen gekennzeichnet ist. Als Nebenerkenntnis für die ungarische Geschichte führt die vorliegende Untersuchung zur Erhärtung der Annahme, dass die ältesten Teile der ungarischen Chronik in der Regierungszeit Kolomans angefertigt worden sein müssen.

Marburg/Lahn

Norbert Kersken

⁵ DANUTA BORAWSKA: Gallus Anonim czy Italus Anonim? [Gallus Anonymus oder Italus Anonymus?], in: *Przegląd Historyczny* 56 (1965), S. 111-119.

Nikolaj Nikolaevič Stankov: *Diplomatičeskie otnošenija Vejmarskoj respubliki i Čechoslovakii. 1918-1924.* [Die diplomatischen Beziehungen der Weimarer Republik und der Tschechoslowakei 1918-1924.] Izdatel'stvo Volgogradskogo gosudarstvennogo universiteta. Volgograd 2007. 471 S.

Der Vf. dieser „zweiten russischen Dissertation“ (entspricht unserer Habilitationsarbeit) hat eine Fülle von veröffentlichten Akten und (teils entlegenen) Memoiren konsultiert, dazu unveröffentlichte Materialien aus Prager und Moskauer Archiven benutzt, ebenso aus verschiedenen Archiven in der Bundesrepublik Deutschland, ferner die wichtigste Literatur in den Sprachen der damaligen Akteure eingesehen, so dass die Materialbasis damit wohl weitgehend ausgeschöpft ist. Auf dieser Grundlage kann er zu den verschiedenen diplomatischen Themen der behandelten Zeit die Entstehung von Konzeptionen nachzeichnen, aus den Berichten die Intentionen der Akteure aufzeigen und deren Spiegelung in der Meinung der anderen Beteiligten festhalten. Hierin liegt aber zugleich die Schwäche einer auf die Diplomatie beschränkten Historiographie: Die Behandlung wirtschaftlicher und sozialer Probleme tritt in diesem Ansatz zurück und erfolgt, wo es notwendig erscheint, nur in knappen Zügen. So werden hinter den Ränken und Winkelzügen der politischen Korrespondenz die tiefer liegenden Probleme und größeren Zusammenhänge nur schemenhaft erkennbar. Ein Beispiel dafür ist die uneingeschränkte (und manchmal anbietende) Verteidigung des Standpunkts der französischen Regierung in der Frage der Reparationen (und der Ruhrbesetzung 1923) durch Außenminister Edvard Beneš in der Öffentlichkeit, dessen Land andererseits aber selbst eine Schuldenlast zu meistern hatte („Befreiungstaxe“) und am Wohl der deutschen Wirtschaft, die mit der eigenen eng verknüpft war, ein elementares Interesse hatte. Noch deutlicher wird die begrenzte Reichweite eines allein diplomatiegeschichtlichen Ansatzes in Hinsicht auf die deutschsprachige Minderheit in der Tschechoslowakei, die die Bewegungsfähigkeit der Prager Regierung einschränkte,